

## Kartoffelkrebs

### Schadbild

Von den Augen der Knollen ausgehend sowie auch an den Stolonen und an den Stängelbasen bilden sich Auswüchse von Stecknadelkopfgröße bis zu faustgroßen Wucherungen, die wie ein Karfiol aussehen. Diese Wucherungen sind vorerst weißlich, an der Bodenoberfläche verfärben sie sich grün und späterhin werden sie schwarzbraun. Häufig zeigen die bereits teilweise vermorschten Wucherungen bei der Ernte nicht mehr die typischen karfiolartigen Rosetten und werden meist übersehen



## **Krankheitserreger**

Krankheitsursache ist der Flagellatenpilz *Synchytrium endobioticum*. Der Pilz bildet kein Myzel, sondern überdauert im Boden in Form von Dauersporen. Bei ausreichender Bodenfeuchtigkeit keimen diese Sporen und bilden bewegliche Zoosporen. Diese dringen in unreife Kartoffelschalen oder im Bereich der Augen bei ausgereiften Knollen in die Pflanze ein. Nach der Infektion entwickeln sich die Wucherungen und neue Dauersporen, die dann im Boden 20 bis zu 40 Jahre lebensfähig sind. Dieser Zyklus kann sich mehrfach wiederholen.

Der Kartoffelkrebs hat durch die Züchtung krebsfester Sorten und durch legislative Maßnahmen in unseren Anbaugebieten weitgehend an Bedeutung verloren. Eine Brechung der Resistenz durch Auftreten neuer Pathotypen kann jedoch jederzeit erfolgen.

Neue Rassen gewinnen international zunehmend an Bedeutung. Es gibt nur wenige Sorten mit Resistenz gegen alle Pathotypen. Da der Pilz jahrzehntelang im Boden überdauern kann, ist der Kartoffelanbau auf verseuchten Flächen nicht gestattet.

Gem. EPPO (European and Mediterranean Plant Protection Organization) ist der Kartoffelkrebs in Österreich nicht mehr vorhanden, d. h. er gilt hier als ausgerottet.

In unseren Nachbarländern werden jedoch immer wieder Nachweise dieses Erregers gemeldet. Intensive Monitorings führen zu diesen Ergebnissen. Es würde sich lohnen, auch in Österreich solche Monitorings durchzuführen.

## **Gegenmaßnahmen**

Organische Düngung, Bodenbearbeitung und Fruchtfolge haben nur sehr langfristige Wirkungen auf die Überdauerung des Erregers im Boden. Die Bekämpfung richtet sich vordringlich gegen die Verschleppung des Erregers in unverseuchte Gebiete, sowie auf eine langfristige natürliche Tilgung der Krebsherde durch Verzicht auf Kartoffelanbau auf den befallenen Flächen. Anbau resistenter Sorten.